

cherne Statuen setzte und ihm bei Lebzeiten mit der Hoffnung auf Unsterblichkeit schmeichelte; in der rheinischen Pfalz freilich gab es nach den Kriegsjahren von 1689 und 1693 Größeres zu thun, als Lustschlösser zu bauen und Bildergalerien anzulegen."

Karl Philipp
1710—1742.

Als Johann Wilhelm, trotz zweimaliger Vermählung kinderlos, aus der Welt ging, folgte ihm sein Bruder Karl Philipp in einem Alter von fünf und fünfzig Jahren. Dem geistlichen Stand, zu dem der Fürst Anfangs bestimmt war, hatte er entsagt und war in österreichischen Kriegsdiensten zum Feldmarschall und Statthalter von Tirol emporgestiegen. Die ersten Maßregeln des neuen Regenten erfüllten die Pfälzer mit der Hoffnung besserer Zeiten: die drückenden Auflagen wurden ermäßigt, die Hofhaltung und die Leibgarde vermindert, viele entfremdete Kammergüter zurückgefordert. Wie bald sollten jedoch diese Hoffnungen zerrinnen! „Leute, so in ihrer Jugend nicht gar ordentlich gelebt haben und alt werden," schrieb Elisabeth Charlotte an die Kaugräfin, „denen machen die Pfaffen die Hölle heiß." Dieses Urtheil war bei Karl Philipp zutreffend. Er lenkte ganz in die Bahn des Bruders ein, wendete Geistlichen und Mönchen sein Vertrauen zu und umgab sich mit einer Schaar von geheimen Räten, „Conferenzministern", Hof- und Amtleuten, die mit serviler Devotion seinen Befehlen und Wünschen nachkamen. Er ließ ein Gebot ausgehen, daß der Heidelberger Katechismus außer Gebrauch gesetzt würde, gab die Kirche zu heilig Geist in Heidelberg den Katholiken, stellte protestantischen Bürgern, die in gemischten Ehen lebten, die Alternative, ihre Kinder katholisch zu erziehen oder auszuwandern. Die Klagen der Pfälzer Reformirten über Druck und Beeinträchtigung bildeten einen stehenden Artikel auf dem Reichstag zu Regensburg, wo die Gesandten der protestantischen Stände, das Corpus Evangelicorum eine machtlose Schutzbehörde bildeten gegenüber der von Kaiser und Papst unterstützten katholischen Mehrheit. Als im J. 1720 eine Anzahl evangelischer Regierungen, England, die Niederlande, Preußen sich der bedrängten Calvinisten Heidelbergs annahmen und es dahin brachten, daß der Kurfürst Karl Philipp die heil. Geistkirche wieder herausgeben, den Fortgebrauch des Heidelberger Katechismus gestatten und einen Theil des entfremdeten Kirchenvermögens den reformirten Religionsverwandten zurückstellen mußte, rächte sich derselbe dadurch, daß er seine Residenz und den Sitz der Regierung nach Mannheim verlegte. Die Stadt soll zu einem Dorfe werden, sprach der zürnende Fürst, und Gras vor ihren Häusern wachsen. Im Frühjahr wandte Karl Philipp dem alten Stammschloß der Pfalzgrafen bei Rhein auf immer den Rücken und vertauschte die bewaldeten Hügel mit der sumpfigen Rheinebene von Mannheim und Schwetzingen. Die riesenhafte neue Residenz am Ufer des Stromes mit ihren dichten Steinmassen, das Kaufhaus, die Jesuitenkirche und so manches andere Bauwerk gaben der neuen Hauptstadt in kurzem ein stattliches Ansehen. — Von Kaiser Karl VI. glaubte sich der Kurfürst in seinen religiösen Streitigkeiten nicht genügend unterstützt, er neigte sich daher zu Frankreich. Als in Folge der polnischen Succession der neue Krieg zwischen den Habsburgern und Bourbonen ausbrach, schlossen die Wittelsbacher Höfe von München, Mannheim und Köln einen Neutralitätsbund, welcher den Kriegsoperationen der französischen Heere am Rhein von erheblichem Vortheil war, dem Pfälzer Lande aber neue Leiden und Drangsale brachte. Während Kaiser und Reich mit Frankreich im Kriege lag, fanden die hohen adeligen Feldherrn und Offiziere Ludwigs XV. an dem Mannheimer Hofe glänzende Aufnahme und Bewirthung. Denn Karl Philipp „suchte seine Ehre und Vergnügen im Prunken und in Festen" so zeichnet Schloffer mit scharfen Zügen den rheinischen Kurfürsten, „verfolgte die Reformirten, errichtete Bauwerke, stellte große Jagden an, ward angestaunt und verehrt vom hohen Adel, der bei ihm Bewirthung und Zeitvertreib fand; denn er bewirthete diesen mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit, während der Bauer vor seinen Augen unterging." Dieses Bündniß führte die

April 1720.

Pfalz auch
und seiner
der Pfalz in
von Karl
Während d
der wie sei
ward. „Ka
„frivol und
das Regiere
Er besaß d
früheren Ze
niren; und
Freundliche
muthen, der

Mit s

Karl The
Jahre in M
fürsten sich
die Sulzbach
der Großvat
Karl Philipp
daß der Er
Ordensbrüd
tag 1743
vier und d
am Ende d
Nicht ohne
Künste des
tragen, so g
sinnigen Für
während sei
Prachtliebe
womit ihr
letzte Abend
jesuitischen
seiner Regier
mit größtem
pflichten mit
hält dieses th
als Fürstenf
höchstes Ziel
ihm selbst gi
dürfe, was
genten Anwo
Erweiterung
alle „öffentlic
im Uebrigen
rungen keine
lischen Poter